

## Festival in Jamel: Bands sind geheim

**Jamel.** Wer in Jamel bei Wismar am kommenden Wochenende „den Förster rockt“, bleibt noch ein Geheimnis. Erstmals kündigen die Veranstalter Birgit und Horst Lohmeyer die Bands, die beim Forstrock-Musikfestival auftreten, nicht vorher an. Sie wollen den politischen Charakter des Festivals wieder mehr hervorheben. Die jeweils 1200 Tickets pro Tag wurden nach ihren Angaben trotzdem verkauft.

Das Künstlerpaar, das von Hamburg nach Jamel gezogen war, sieht sich seit Jahren Anfeindungen durch dort lebende Neonazis ausgesetzt. Das Festival entstand als Reaktion auf Versuche, die Eheleute aus dem knapp 40 Einwohner zählenden Ort zu vertreiben. Der „Forstrock“ war 2015 nach einem Brandanschlag auf den Forsthof und durch die Teilnahme der Toten Hosen an dem Festival bundesweit bekanntgeworden.

### IN KÜRZE

#### Festspiele: Ende des Preisträger-Projektes

**Ulrichshusen.** Das „Preisträger-Projekt“ der Festspiele MV mit Schlagzeuger Alexej Gerassimez hat gestern seinen Abschluss gefunden. Gemeinsam mit weiteren preisgekrönten Solisten bot der diesjährige „Preisträger in Residence“ beim abschließenden Doppelkonzert in Ulrichshusen ein vielfältiges Programm. Es reichte von Kammermusik über Gesang bis hin zu Jazz-Rhythmen. 600 Besucher dankten mit viel Applaus.

#### Feuer zerstört kostbares Manuskript

**Rom.** Ein Feuer hat in der süditalienischen Stadt Cosenza ein Originalmanuskript der Renaissance zerstört. Drei Menschen starben beim Brand, meldete die Nachrichtenagentur Ansa. Die Erstausgabe des Werks „De Rerum Natura luxta Propria Principia“ (etwa: Über die Natur der Dinge gemäß ihren eigenen Prinzipien) des Philosophen Bernardino Telesio (\*1588) wurde ein Raub der Flammen.

#### 20 Jahre „Lange Nacht der Museen“

**Berlin.** Mit mehr als 30 000 Besuchern hat die Lange Nacht der Museen in Berlin Geburtstag gefeiert. Rund 80 Häuser hatten sich mit 800 Veranstaltungen beteiligt und größtenteils bis zwei Uhr in der Nacht zum Sonntag geöffnet. Die 20. Ausgabe stand in diesem Jahr unter dem Motto „Made in Berlin“. Als Publikumsrenner erwies sich das Spionagemuseum, das mit einem neu eingerichteten Laserparcours 12 400 Besucher anzog.

#### Venedig: Mauerbau im Biennale-Fokus

**Berlin.** Die frühere Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, Marianne Birtler, wird das Thema Mauern in den Fokus der Architekturbieniale 2018 in Venedig rücken. „Die Berliner Mauer wird im nächsten Jahr genauso lange weg sein, wie sie gestanden hat“, sagte Birtler als künftige Kuratorin des deutschen Pavillons. Die Zeitgleichheit sei Anlass, das Thema Mauern bei der Architekturschau in den Mittelpunkt zu stellen. Die Ausstellung beginnt im Mai 2018.

#### Unorthodoxes in Lübeck

**Lübeck.** Einen anderen Blick auf die Lübecker Museen und ihre Kunstwerke verspricht die 17. Lübecker Museumsnacht am 26. August. Sie steht unter dem Motto „(un)orthodox“ und bietet fast 100 Einzelveranstaltungen in 33 Lübecker Museen und Galerien. Es gibt Führungen zu mittelalterlichen Altären auf Deutsch und Farsi sowie Führungen für Gehörlose durch verschiedene Museen. Eröffnet wird die Museumsnacht am 26. August um 18 Uhr von Kultursenatorin Kathrin Weiher im Domhof.



Die „Phunkguerilla“ mit Sänger Cosmo Klein (2.v.r.) am 19. August bei „See more Jazz“ im Rostocker Zoo.

FOTO: THORSTEN CZARKOWSKI

# „See more Jazz“: Eine Mixtur von traditionell bis feurig

Das Rezept ging auf: Fünf Acts und drei Tage Festival mit 1000 Besuchern

Von Thorsten Czarkowski

**Rostock.** Als die spanische Musikerin Andrea Motis am Samstagabend den Song „September in the Rain“ ankündigte, fielen daraufhin erste Regentropfen. Die Künstlerin zeigte sich daraufhin ein bisschen erschrocken, führte diesen Zusammenhang aber auf die Kraft der Musik zurück. Solche Wunder gibt es immer im Jazz, allerdings sind sie selten meteorologischer Natur.

Los ging die neunte Ausgabe von „See more Jazz“ bereits am Freitagabend im Rostocker Klostergarten, wo der israelische Trompeter Itamar Borocho auf der Bühne stand. Der in New York lebende Musiker spielte in seinem Quartett; die Einflüsse, die Borocho von seiner Heimat gesammelt hatte, verband er sensibel mit amerikanischen Jazz-Traditionen. Danach gab's eine kleine Programmänderung. Da Helmut Hattler, Bassist und deutsche Rocklegende, aus Krankheitsgründen nicht nach Rostock kommen konnte, hatte sich seine

Band umformiert. Sie spielte ohne Helmut Hattler, hatte einen Keyboarder mitgebracht und nannte sich nun „Hattler's“. Das waren also Fola Dada (Gesang), Torsten de Winkel (Gitarre), Oli Rubow (Schlagzeug) sowie Ulf Kleiner (Keyboards). Ihre Mixtur aus Funk, Soul, Jazz und elektronischen Zuspierungen servierte die Band im Geiste ihres Bandgründers. Im Mittelpunkt der Show blieb Sängerin Fola Dada, Gitarrist Torsten de Winkel zeigte sich dabei als Kenner, Verwalter und auch Fan der Hattler-Kompositionen.

Am Samstag der Standortwechsel in den Rostocker Zoo. Dort spielte die spanische Trompeterin und Sängerin Andrea Motis mit der Joan Chamorro Band. Das Programm war ein Mix aus eigenen Komposi-

tionen, versetzt mit Jazz-Standards und Einflüssen aus der spanischen Folklore. Dabei überzeugte Andrea Motis nicht nur mit einem zarten Trompetenton, auch mit ihrer Stimme. Und am Ende ihres Auftritts servierte sie, na klar, auch den Klassiker „Besame Mucho“. Der Festival-Höhepunkt kam gleich danach, dann betrat die Phunkguerilla die Bühne. Diese Band, gegründet von Sänger Cosmo Klein und Bassist Claus Fischer, hat bislang zwei CDs veröffentlicht, woraus das Programm zusammengestellt war. Mit energiegeladenen Songs wie „Beautiful Mind“ brachte die Band das Publikum schnell auf ihre Seite. Hier gab es ein Element, das nicht so oft im Jazz enthalten ist: Spaß. Und noch seltener: Tanzbarkeit.

Das Publikum erlebte eine großartige Band, die vom unglaublichen Bassisten Claus Fischer zusammengehalten wurde. Dabei zeigte sich Sänger Cosmo Klein als gewiefter und auch witziger Entertainer.

Schließlich setzte der Schweizer Pianist Marc Perrenoud am Sonntagvormittag einen weiteren Glanz-

punkt. Sein Programm setzte sich aus Eigenkompositionen und Adaptionen von Filmmusiken zusammen. Der Pianist überzeugte über anderthalb Stunden mit Gefühl und Virtuosität. Einige der Stücke waren gewürzt mit Einflüssen aus dem Libanon, wo Marc Perrenoud 2015 einige Zeit verbracht und arabische Einflüsse aufgesogen hatte. Auch seine Vorstellung in Rostock begeisterte das Publikum.

Veranstalter René Geschke und Andreas Martens zogen nach drei Tagen „See more Jazz“ eine Gesamtbilanz, die zahlenmäßig etwas schlechter ausfiel als im letzten Jahr. „Wir hatten rund 1000 Besucher“, sagte René Geschke gestern. Der Rückgang war in erster Linie dem schlechten Wetter zu verdanken. „Aber damit haben alle Open-Air-Konzertveranstalter in diesem Sommer zu kämpfen“, so Geschke weiter. Dennoch – das Programm von „See more Jazz“ in diesem Jahr kam offenbar an. „Wir haben sehr viele positive Reaktionen von den Besuchern bekommen, dass der stilistische Mix gefallen hat“, resümierte Andreas Martens.



Wir haben sehr viele positive Reaktionen von den Gästen bekommen, dass der stilistische Mix gefallen hat.

Andreas Martens  
Veranstalter

## RAF, Stasi und der Westen?

ZDF zeigt spannendes Gedankenexperiment um Verräter und Täter

**Berlin.** „Wenn das wirklich wahr ist, was du sagst, na dann stimmt ja nichts mehr.“ Fassungslos reagiert Volkspolizist Martin Franzen, als Nina ihm von den Verknüpfungen zwischen der Roten Armee Fraktion (RAF) und der Staatssicherheit erzählt. Mitten in der Nacht in einem Auto. In der DDR. 1988. Auch für manche Zuschauer mag es eher wie eine Verschwörungstheorie anmuten, was das ZDF heute Abend (20.15 Uhr) als „Fernsehfilm der Woche“ präsentiert. Doch „Verräter – Tod am Meer“ ist nicht nur reine Fiktion. „Der Film ist ein Gedankenexperiment, das historische Fakten mit Spekulationen mischt“, sagt Produzentin Rima Schmidt. Er basiert auf dem Roman „Innere Sicherheit“ von Christa Bernuth, der laut Piper-Verlag 25 000 Mal verkauft wurde.

Erzählt wird die Geschichte von Grenzschützer Franzen, der eine Frauenleiche aus der Ostsee zieht. Die These einer missglückten Republikflucht ist nicht stimmig. Und als dann ein mysteriöser Brief der Toten auftaucht, fährt Franzen nach Berlin, wo er Nina trifft, eine im Osten untergetauchte RAF-Terroristin. Die Hintergründe kommen nur nach und nach heraus. Und unter den Bedingungen des DDR-Regimes schwankt das Verhältnis der beiden zwischen Anziehung und Distanz. Einig sind sie sich, Richtung Polen abhauen zu wollen. In den Hauptrollen überzeugen Albrecht Schuch und Hannah Herzsprung. Dass die Stasi RAF-Aussteiger ein neues Leben in der DDR ermöglicht hat, ist bekannt. Doch die Romanvorlage und damit auch der Film gehen weiter: Die Stasi könnte Einfluss auf die Ziele der RAF genommen und der Bundesnachrichtendienst im Westen davon gewusst haben. Beweisen lasse sich das nicht, macht Produzentin Schmidt deutlich.

Regisseurin Franziska Meletzky zeigt das Verhältnis der Hauptfiguren intensiv. Wie sie sich näher kommen und doch auf der Hut sind. *M. Krefting*  
**Politthriller** heute, 20.15 Uhr, ZDF



Heute Abend im ZDF: Der Politthriller mit Gerd (l., Christian Redl) und Martin (Albrecht Schuch) in einem Auto am Meer.

FOTO: BELLA HALBEN/DPA

## „Boom, Boom“ – Der Blues als Lebenshaltung

Vor 100 Jahren wurde der Bluesmusiker John Lee Hooker geboren – als Nachfahre von Sklaven

**Bielefeld.** „Blues ist der Heiler“, sang John Lee Hooker in seinem großen Hit „The Healer“ 1989. Das zusammen mit Carlos Santana eingespielte Stück bescherte dem damals 72-jährigen ein grandioses Comeback. Auf einmal war der coole Blueser mit Anzug, Hut und Sonnenbrille auch bei Jugendlichen wieder hip. Seine Videos liefen auf dem Musikvideokanal MTV, seine Stücke wie „Boom Boom“ waren in der Werbung für Jeans zu hören.

Ein Heiler war der Blues auch für den Musiker selbst. Der Blues half ihm, seine Kindheit in Armut in Mississippi zu überstehen. Später brachte ihm seine Musik Bewunderung und Wohlstand. Hooker blieb sein Leben lang dem Blues treu. Auch dann, als der Blues in den USA out war. In den 60ern spielte das Radio eher Soul und Pop. Der Umschwung kam aus Großbritan-

nien: Junge Enthusiasten wie die Rolling Stones, Eric Clapton oder John Mayall machten den Blues beim jungen Publikum wieder populär. John Lee Hooker spielte in den 60er Jahren bereits mit den Stones, Anfang der 70er mit der Bluesrock-Band Canned Heat, später mit Van Morrison, Eric Clapton und Miles Davis. 1980 wurde er in die „Blues Hall of Fame“ aufgenommen, 1991 nach dem Erfolg von „The Healer“ in die „Rock 'n' Roll Hall of Fame“. Im Kultfilm „Blues Brothers“ (1980) gab Hooker seine großen Hits „Boogie Children“ und „Boom Boom“ zum Besten. Charakteristisch für Hooker war ein stoischer, gerader, ehrlicher Blues, der direkt in die Beine fuhr: Ein Mann mit E-Gitarre, den Rhythmus mit Kronkorken unter den Sohlen gestampft – mehr brauchte der Bluesmann nicht.



John Lee Hooker zählte zu den großen Blues-Legenden. FOTO: DPA

Hooker gehörte zur Ursprungsgeneration der Bluesmusiker, sagte Carlos Santana in der Film-Doku „That's My Story“ (2008). Den Blues könne man nicht aus Büchern lernen, erklärte Hooker, der bis ans Lebensende weder lesen noch schreiben konnte. „Das muss man im Herzen, in der Seele haben“. Eine geringere Eleganz des Gitarrenspiels, etwa im Vergleich zu B.B. King, machte Hooker mit großem Selbstbewusstsein wett.

John Lee Hooker hatte eine amtliche Blues-Biografie vorzuweisen mit einer Kindheit auf einer Baumwollplantage zwischen Bibel und Blues. Geboren wurde er als Nachfahre von Sklaven am 22. August 1917 in Clarksdale, Mississippi. Zu seinem Geburtsdatum setzte Hooker später die (nie bestätigte) Version in die Welt, dass er sich als junger Mann drei Jahre älter gemacht

habe, um in den Armeedienst aufgenommen zu werden. Sein Vater, Prediger, lehnte den Blues vehement ab. Der junge John Lee begann seine Musiker-Laufbahn mit Gospels in der Kirche. Nach der Trennung seiner Eltern öffnete ihm sein Stiefvater, selbst Bluesmusiker, die Welt des Blues. Bereits Hookers erste Plattenaufnahmen 1948 in Detroit wurden Hits. Seine Platten gingen millionenfach über den Ladentresen. Anfangs konnte der Künstler nur schlecht von seiner Musik leben. Erst in späten Jahren fand er eine Plattenfirma, die ihn fair betreute. Das bescherte Hooker mit geschiedener Frau und zwei erwachsenen Kindern ein komfortables Leben im Alter. Mit 83 Jahren starb er am 21. Juni 2001 in Los Altos, Kalifornien. Kurz zuvor hatte er noch auf der Bühne gestanden. *Holger Spierig*